

Ein Verein setzt ein Zeichen gegen Antisemitismus

Prides – das sind bunte, laute und solidarische Veranstaltungen. Für viele. Doch was passiert, wenn plötzlich genau dort Ausgrenzung beginnt? Wenn queere Räume nicht mehr für alle sicher sind? Rolf Stürm hat genau das erlebt – und ist aktiv geworden. Er gründete den Verein *Queers gegen Antisemitismus*, der sich gegen Judenhass in der queeren Szene einsetzt.

🎧 Storyboard für Audiobeitrag

Aussagewunsch: Die Zuhörer:innen sollen erfahren, warum der Verein *Queers gegen Antisemitismus* ins Leben gerufen wurde und wie er sich dafür einsetzt, queere Räume und Veranstaltungen frei von Antisemitismus zu halten.

⌚ [00:00 – 00:15]

🎙 **Moderation:** Stellt euch vor, ihr seid bei einer Pride mit dabei. Ein Meer von Schildern mit Aufschriften wie Love, Peace, viele fröhliche, gutgelaunte Menschen. Doch dann plötzlich eine Gruppe, die friedliche Menschen mit politischen Parolen anpöbeln. Passiert ist das Rolf Stürm.

⌚ [00:15 – 00:35]

👤 **Zitat Stürm:** „Ich marschierte an der Züri Pride vom 15. Juni 2024 mit Freunden und Davidstern-Regenbogen-Fahnen – also nicht israelischen Nationalfahnen – mit. Unterwegs wurden wir von einer Gruppe mit ‚Free free Palestine‘ angeschrien und der Stinkefinger wurde uns gezeigt. Es kam zwischen einem jungen Mann aus dieser Gruppe und mir fast zu einem Handgemenge.“

⌚ [00:35 – 00:50]

🎙 **Moderation:** Rolf Stürm verstand die Welt nicht mehr. Es musste etwas passieren, ein Zeichen gesetzt werden! Und so plante er mit Freunden die Gründung des Vereins *Queers gegen Antisemitismus*. Der Verein soll LGBTIQ-Anlässe in der Schweiz der queeren Community von Antisemitismus frezuhalten.

⌚ [00:50 – 01:10]

👤 **Zitat Stürm:** «Hierzu argumentiert er mit den entsprechenden Organisationskomitees, führt er interne und öffentliche Diskussionen über Antisemitismus, Queer Studies und Homo/Transphobie durch, betreibt er Öffentlichkeitsarbeit und vernetzt er sich international und national mit Organisationen, die Antisemitismus bekämpfen.«

⌚ [01:10 – 01:40]

🎙 **Moderation:** Gesagt, getan. Nach intensiver Vorbereitung wurde der Verein am 23. April 2025 offiziell gegründet. Und der Zuspruch ist gross: Von allen Seiten nur positive Rückmeldungen. Die Anliegen des Vereins bleiben brandaktuell: Auch bei der Pride in Bern kam es zu massiven antisemitischen Vorfällen.

⌚ [01:40 – 02:05]

👤 **Zitat Stürm:** „Schon die Begrüssungsrednerin, ein Vorstandsmitglied des Transgender Networks Switzerland (TGNS), fügte Israel-Bashings in ihre Ansprache. Auch in Bern infiltrierten die ‚Queers for Palestine‘ den Umzug und ein Hasssprechchor skandierte ‚Alli Zioniste chöne“

sich verpisste!‘ Auf mich wirkte das wie ein SS-Aufmarsch mit der Parole ‚Juden raus!‘ oder wie das SA-Lied ‚Wenn’s Judenblut vom Messer spritzt!‘“

⌚ [02:05 – 02:15]

🎙 **Moderation:** Doch der Judenhass ist nicht nur an Prides dabei – dasselbe passierte auch an Wettbewerben der Schweizer Ballroom Szene, einem Mix aus Tanz, Drag, und Modellaufen.

⌚ [02:15 – 02:35]

👤 **Zitat Stürm:** „Eine Mitgründerin der *Queers gegen Antisemitismus* hat mir berichtet, dass es z. B. innerhalb der Schweizer Ballroom Szene mehrmals zu Antisemitismus kam, und einige Ballroom Performer als auch Drag Queens regelmässig durch antisemitische Äusserungen und Social-Media-Postings auffallen.“

⌚ [02:35 – 02:50]

🎙 **Moderation:** Daher ist für Rolf Stürm ist klar: Die politische Instrumentalisierung von queeren Veranstaltungen ist gefährlich – nicht nur für jüdische Queers, sondern für die gesamte Community.

⌚ [02:50 – 03:10]

👤 **Zitat Stürm:** „Die Auswirkungen auf die Prides könnten sein, dass Juden und Jüdinnen tatsächlich nicht mehr daran teilnehmen, auch andere Marsch-Formationen fernbleiben, weil ein infiltrierender Hasssprechchor sehr unangenehm ist und die Pride und ihre berechtigten Forderungen an Glaubwürdigkeit verlieren.“

⌚ [03:10 – 03:25]

🎙 **Moderation:** Und wie sieht die Zukunft des Vereins aus? Auch darauf hat Stürm eine klare Antwort: Die *Queers gegen Antisemitismus* wünschen sich, wie jeder Notfallverein, dass es sie bald nicht mehr braucht.